

**Erlesenes: Über die Berliner Kantstraße und Münzenbergs beste Journalistin**

von Wolfgang Brauer

Berlin war schon immer eine Hauptstadt der Selbstüberhebung. Das nehmen allerdings nur Provinz-Geister so richtig ernst. Wir selbst wissen, dass neben einer emporschießenden Spargelstange binnen kurzem eine zweite auftauchen wird und eine dritte sowieso. Mit Berlin verhält es sich ähnlich. Diese Stadt ist keine für das Solitäre. Nicht erst seit den Zeiten des „antifaschistischen Schutzwalles“ kommt hier alles mindestens im Doppelpack. Seit 1920 hat die Stadt zwei Zentren: das „historische“ rund um die Spreeinsel und die City West, das „Neue Zentrum“ zwischen Tiergarten und Messehallen. Letztere wurde allerdings weniger für Berlin angelegt, das namensgebende Charlottenburg war in wilhelminischer Zeit eine eigenständige fröhlich expandierende Großstadt. Aber auch bei der war schon so manches doppelt: Die Hauptgeschäftsachse zum Beispiel. Neunmalkluge werden jetzt mit dem „Ku’damm“ kommen. Stadtkenner wissen aber, dass dieser ehemalige Knüppeldamm durch die Vorstadtsümpfe in unmittelbarer Nähe eine Konkurrentin hat, die an Vitalität und Bedeutung erstens mithalten kann und zweitens zumindest in den nächsten Jahren nicht Gefahr laufen wird, in überteuertem und langweiliger Wohlstands-Ödnis zu versumpfen. Ein Schicksal, das derzeit der Kurfürstendamm erleidet.

Birgit Jochens – sie leitete viele Jahre das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf – hat die Geschichte dieser Straße, der Kantstraße, aufgeschrieben. Im Verlag für Berlin-Brandenburg ist jetzt ihr opulent bebildertes Werk erschienen. Es ist eine Liebeserklärung an eine „urbane Mischung aus Kultur, Kiez und Commerz aller Couleur“, die noch heute diese Straße ausmacht. „Die Kantstraße hat ihre Authentizität erhalten“, attestiert ihr die Autorin. Das ist durchaus als Seitenhieb auf die von den Tourismuswerbern hochgejubelten ehemaligen Promeniermeilen wie die „Leipziger“, die Friedrichstraße oder eben auch den zitierten Kurfürstendamm gemeint, die zunehmend von rund um den Globus in allen Metropolen anzutreffenden Handelskonzernen und Fonds-Managern filetiert werden. Birgit Jochens erzählt die Geschichte der Kantstraße als Geschichte ihrer Bewohner: Schauspieler, Künstler, Musiker, Literaten und Publizisten, Techniker und Naturwissenschaftler, Ärztinnen und Ärzte, Juristen, Geschäftsleute und und... Das ist spannend. Hier wurden wichtige Kapitel der Kulturgeschichte des Kaiserreiches und der Weimarer Republik geschrieben – natürlich ist uns die Hausnummer 152 wichtig, hier befand sich seit 1927 die Redaktion der Weltbühne... In der Kantstraße blühte das jüdische Berlin, hier geschahen in der braunen Zeit böse und äußerst schäbige Dinge, hier war aber auch ein Zentrum des Widerstandes in Berlin. Und das Auf und Ab des ummauerten West-Berlins lässt sich hier trefflich studieren. Ganz in der Nähe, in einer Seitenstraße unweit der Deutschen Oper, wurde am 2. Juni 1967 Benno Ohnesorg ermordet. Und heute? In nur wenigen Magistralen der Stadt kann man wohl die Melange zwischen nobel, normal und hart an der Kante zum Absturz so konzentriert erleben, wie in der Kantstraße zwischen Breitscheidplatz und Stuttgarter Platz. Berlin eben. Birgit Jochens Buch verführt zum Flanieren. Nehmen Sie sich die Zeit!

*Birgit Jochens: Die Kantstraße. Vom preußischen Charlottenburg zur Berliner CITY WEST, Berlin, 2017, Verlag für Berlin-Brandenburg, 167 Seiten, 26,00 Euro.*